

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämftliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ergebnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Plörsch, Telefon 53. Geschäftsstelle: in der Stadt Hochheim, Telefon 157.

Anzeigen: kosten die 6-gelaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gelaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkonto 168 87 Frankfurt am Main.

Nummer 8

Donnerstag, den 19. Januar 1933

10. Jahrgang

Letzte Woche . . .

Die Fehlbeträge der öffentlichen Haushalte. — Besserungszeichen trotz Zunahme der Arbeitslosigkeit. — Neueinstellungen bei I.G. Farben. — Die Verschärfung der wirtschaftspolitischen Gegensätze.

Daß das Haushaltsjahr 1932-33 voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 2,1 Milliarden Mark belastet sein wird, stand schon seit Oktober 1932 fest, als sich übersehen ließ, wie die öffentlichen Einnahmen aus Steuern und Zöllen hinter den Voranschlägen zurückblieben. Wenn der Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk davor warnt, aus der Höhe des Fehlbetrages auf eine besonders schwere Finanzkrise zu schließen, so ist ihm darin nicht so unbedingt beizustimmen. Tatsächlich wird ja der Fehlbetrag im gesamten öffentlichen Haushalt, also mit Einschluß der Länder und Gemeinden, höher sein; denn die 2,1 Milliarden Mark beziehen sich auf den eigentlichen Reichshaushalt. Die Gemeinden haben heute schon einen Fehlbetrag von 800 Millionen Mark angemeldet, dessen Höhe sie auf die wachsende Fürsorgelast zurückführen. Das trifft heute wohl zu, ändert aber nichts daran, daß sehr viele Gemeinden in den sogenannten Konjunkturjahren, als In- und Auslandskredite verhältnismäßig leicht zu haben waren, über ihre finanzielle Kraft hinaus Verpflichtungen auf sich genommen haben, die sich heute nur schwer oder gar nicht erfüllen lassen. Nachdem schon die beiden größten Städte Westdeutschlands, nämlich Köln und Frankfurt a. M., für nicht einmal sehr hohe Beträge die Nachsicht der Gläubiger in Anspruch nehmen mußten, hat auch die Reichshauptstadt Berlin sich mit den Gläubigern einer Anleihe verständigt, die im Frühjahr 1933 zur Rückzahlung fällig gewesen wäre. Ob sich aus der Arbeitsbeschaffung im Rahmen des Grotke-Planes für die Gemeinden eine wirkliche Entlastung ergibt, bleibt noch abzuwarten; denn auch für die Gesundung der Gemeindefinanzen kommt es darauf an, daß nicht nur vorübergehend die Ausgaben im Fürsorgehaushalt gesenkt werden, sondern daß die Arbeitsbeschaffung einen tatsächlichen Wiederanstieg der Wirtschaft, also auch wachsende Steuereinnahmen, bedeutet.

Zunächst handelt es sich aber darum, eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeizuführen; denn die Zunahme der Arbeitslosigkeit auch in der zweiten Dezemberhälfte ist für die öffentlichen Finanzen nicht weniger bedenklich als die Ausfälle bei den Steuer- und Zolleinnahmen. Aus der Zunahme der Arbeitslosigkeit, die im ganzen Monat Dezember über 400 000 betragen hat, das Scheitern des Wirtschaftsplanes zu schließen, geht schon deshalb nicht ohne weiteres, weil eine starke Belebung der Wirtschaft in den eigentlichen Wintermonaten ohnedies nicht zu erwarten gewesen wäre. Daß aber die Aussichten für einen Wiederanstieg der Wirtschaft nicht gerade hoffnungslos sind, zeigen immerhin die Ergebnisse, die der Inventurverkauf für den Einzelhandel gebracht hat. Wenn auch der Gesamtumsatz hinter dem Inventur-Verkauf des Vorjahres zurückbleibt, so erklärt sich das in der Hauptsache aus der Preisbewegung. Es wird aber betont, daß das Geschäft als durchaus günstig bezeichnet werden kann, was in Hinblick darauf, daß wir seit Jahresfrist mit einer Arbeitslosigkeit haben rechnen müssen, die im Durchschnitt bei 5,6 Millionen liegt, als Besserungszeichen gewertet werden muß. Das wird auch von der Reichspost bestätigt, die zwar für 1932 einen Betriebsrückgang feststellen muß, die aber für das Ende des Jahres 1932 eine merkliche Zunahme der Einnahmen ausgewiesen hat. Nicht minder erfreulich sind die Meldungen aus dem Ruhrgebiet, die eine Besserung der kohlenspezifischen Lage wenigstens für bestimmte Bezirke als gegeben bezeichnen. Wenn die innerpolitische Krise keine Rückschlüsse bringt, so werden wir wohl im Februar mit einer Rückwärtsbewegung der Arbeitslosigkeit zu rechnen haben.

Daß auch nach Ansicht maßgebender Wirtschaftskreise der Tiefstand der Krise erreicht sein dürfte, geht u. a. aus einer Rede hervor, die Geheimrat Duisberg, einer der führenden Männer der I.G. Farbenindustrie, dieser Tage in Solingen hielt. Er bemerkte zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung vom 28. August 1932, es scheine, als ob das große Wagnis gelingen sollte, wenn auch zunächst nur zögernd und schrittweise. Trotz der politischen Widerstände und trotz zahlreicher handelspolitischer Schwierigkeiten, die aus der schweren Notlage der Landwirtschaft entstanden, müßte festgestellt werden, daß Zeichen für eine Besserung vorhanden seien. Insbesondere die chemische Industrie hätte schon mehrfach von einer Belebung ihrer Geschäftstätigkeit berichten können. Sie hatte auch jetzt noch an. Nachdem die I.G. Farbenindustrie seit Oktober bis Ende des Jahres 1932 schon 4000 Arbeiter und Angestellte wieder in Brot und Arbeit genommen hatte, wären im Januar 1933 aufs neue 400 Arbeiter in den Leuna-Werken eingestellt.

Die wirtschaftspolitischen Gegensätze in Deutschland haben sich infolge der scharfen Erklärung des Reichslandbundes, auf die die Industrie mit einer Gegenklärung antwortete, stark zugepunkt.

Auf der einen Seite steht die Landwirtschaft, auf der anderen die Außenhandel und Ausfuhrindustrie zu finden. Während die eine Gruppe einen noch weitergehenden Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse fordert, verlangen die anderen Abkehr von einer nach ihrer Meinung überhöhten Zoll- und Kontingentierungspolitik, da sie daraus einen weiteren Rückgang des deutschen Außenhandels (der im verflochtenen Jahr einen fast zwei Milliarden geringeren Ausfuhrüberschuß als 1931 brachte) befürchten. Auf dem Bauerntag von Württemberg und Hohenzollern führte der rheinische Landbundsführer Freiherr von Lüninck u. a. aus, die deutsche Landwirtschaft habe in Bezug auf Verbilligung und Verbesserung der Produktion in den letzten Jahren mehr geleistet als die deutsche Industrie und der Handel, die unter weit günstigeren Verhältnissen gestanden hätten. Zur Rettung der Landwirtschaft sei eine systematische Umstellung auf eine Verstärkung des Binnenmarktes nötig. Andererseits hat der Hansabund in einer Kundgebung scharfe Kritik an der jetzigen Wirtschaftspolitik, freilich eher im gegenteiligen Sinne wie die Landwirtschaft, geübt. Er fordert Befristung der staatlichen Maßnahmen und Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit der privaten Wirtschaft.

Der neue Vollstreckungsschutz

Bis Oktober 1933. — Die Notverordnung erschienen. — Ausdehnung auf die Winzer.

Berlin, 18. Januar.

Die neue Notverordnung über den Vollstreckungsschutz ist nun erschienen. Von zentraler Seite wird zunächst ein Überblick über die bisherigen Maßnahmen auf dem Gebiete des Vollstreckungsschutzes gegeben. Durch die Verordnungen vom 8. Dezember 1932 mit den Änderungen vom 14. Juni und vom 27. September 1932 wurde für das gesamte Reichsgebiet zweimal eine Vollstreckungseinstellung für je sechs Monate gewährt.

Die neue Verordnung vom 17. Januar 1933 sieht jetzt die Möglichkeit einer dritten Einstellung vor. Die zweite und dritte Einstellung sollen aber ausgeschlossen sein, wenn der Schuldner bei Stellung des Antrages mit wiederkehrenden Leistungen in Höhe eines vollen Jahresbetrages im Rückstande ist.

Landwirtschaftlichen Betrieben wird, im wesentlichen mit Rücksicht darauf, daß der Teil der Wirtschaftsperiode, in der der Schuldner erst wieder in der Lage ist, größere Erträge zu erzielen, der kommende Herbst ist, ein erweiterter Vollstreckungsschutz gewährt: Ausdehnung der Einstellungsdauer auch auf mehr als sechs Monate, bis längstens 31. Oktober 1933. Unzulässigkeit der erneuten Einstellung erst bei Rückständen in Höhe von anderthalb Jahresraten.

Ferner ist der Mobilarvollstreckungsschutz für landwirtschaftliche Betriebe, der bisher bis zur Ernte 1932 bestanden hatte, jetzt wieder für die Zeit bis zur Ernte 1933 eingeführt.

Dieser Vollstreckungsschutz umfaßt das bewegliche Vermögen, das Zubehör und die noch im Besitze des Schuldners befindlichen Erzeugnisse des Grundstückes. Voraussetzung für den Schutz ist, daß dem Schuldner durch die Zwangsvollstreckung Mittel entzogen werden würden, die er zur ordnungsmäßigen Fortführung des Betriebes bis zur Ernte benötigt. Der Schutz kann von der Unterstellung unter eine Aufsicht abhängig gemacht werden. Insbesondere kommt der Schutz dem Pächter zugute.

Außerdem ist die in der Verordnung vom 27. September 1932 eng auf bestimmte, von einem besonderen Preisrückgang betroffene Notstandsgruppen beschränkte Sonderregelung — Einstellung auch bei an sich überwiegendem Gläubigerinteresse und Freistellung von der Zahlungsaufgabe — dahin abgeschwächt, daß sie auch Betrieben gemischter Wirtschaft zugute kommt.

In einer Sondervorschrift ist jetzt dieser Schutz auf Wein ausgedehnt, der ausschließlich aus Trauben hergestellt ist, die im Betriebe des Schuldners gewonnen sind.

Die Voraussetzung für Gewährung des Vollstreckungsschutzes bleibt grundsätzlich die gleiche, wie in den früheren Verordnungen festgesetzt wurde. Die betreffende Bestimmung lautet:

„Die Zwangsversteigerung eines Grundstückes kann auf längstens sechs Monate einstweilen eingestellt werden, wenn die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeit auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtsituation begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht in der Lage war.“

Bereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe

Aus dem Sozialpolitischen Ausschuss. — Proteste der Parteien.

Berlin, 18. Januar.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages beriet am Mittwoch Anträge zur Vereinheitlichung von Härten in den Notverordnungen über die Sozialversicherung und die

Wohlfahrtspflege, mit Ausnahme der Notverordnung vom 14. Juni 1932.

Einleitend gab Reichsarbeitsminister Dr. Syrup noch einmal, wie schon kürzlich im Haushaltsausschuss, einen Überblick über den Stand der Sozialversicherung. Den Höchststand der Arbeitslosigkeit erwartet der Minister für Ende Februar. Alles dränge nach einer Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe. Die Reichsregierung werde in den nächsten Tagen ihre Entscheidungen darüber treffen. Dabei gab der Minister seiner Überzeugung Ausdruck, daß man die Arbeitsvermittlung nicht von der Arbeitslosenhilfe trennen könne.

In der Aussprache wies Abg. Dr. Brauns (Z.) mit ernstlicher Sorge darauf hin, daß Bestrebungen im Gange seien, die ganze Arbeitslosenhilfe zu vereinheitlichen, d. h. die Versicherung zu beseitigen. Praktisch sei die Arbeitslosenversicherung ja beinahe aufgehoben. Wenn man jetzt ein so wichtiges Recht der Arbeiterschaft beseitigt, wie den Rechtsanspruch auf Arbeitslosenunterstützung, so öffne man dem Radikalismus Tür und Tor. Frau Abg. Schröder (S.) erklärte gleichfalls, die Herabsetzung der Unterstützungsdauer auf sechs Wochen bedeute praktisch schon fast eine Beseitigung der Versicherung. Abg. Karwanne (NS.) hielt es für einen Rechtsbruch, wenn der Staat die Grundlagen der Arbeitslosenversicherung nachträglich geändert habe. Abg. Graßmann (S.) erklärte, aus den Ausschussverhandlungen werde das Kabinett den Schluß ziehen müssen, daß ein Sturm der Empörung durch alle Parteien gehe.

Unter Ablehnung eines weitergehenden sozialdemokratischen Antrages wurde folgender gemeinsamer Antrag des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Christlich-sozialen und der Nationalsozialisten angenommen:

„Bei den Maßnahmen zur Sicherstellung einer geordneten Arbeitslosenhilfe ist unter allen Umständen der grundsätzliche Charakter einer selbständigen Arbeitslosenversicherung sowie auch eine organische Verbindung der Arbeitslosenhilfe mit der Arbeitsvermittlung aufrecht zu erhalten.“

Abermals Reichstagsvertagung?

Die drei Möglichkeiten. — Neue Aussprache Hitler-Papen?

Berlin, 19. Januar.

Die innerpolitische Lage ist noch immer ungeklärt. Am Freitag tritt der Kabinettsrat zusammen, und man nimmt an, daß dann eine Entscheidung fallen wird. Das Schwerkgewicht liegt nach wie vor bei den Nationalsozialisten. Theoretisch bestehen drei Möglichkeiten:

1. die Nationalsozialisten verständigen sich mit Schleicher; das gilt als sehr unwahrscheinlich;
2. die Nationalsozialisten gehen sofort in offene Opposition gegen das Kabinett von Schleicher; das hält man für möglich;
3. die Nationalsozialisten stimmen einer kurzen Vertagung des Reichstages und damit der Entscheidung in vier bis acht Wochen zu.

Die letzte Lösung scheint stark an Wahrscheinlichkeit gewonnen zu haben, insbesondere nachdem alle anderen Versuche Schleichers vorläufig noch zu keinem Ergebnis geführt haben und von allen großen Parteien Neuwahlen nicht gewünscht werden.

Die Regierung dürfte daher selbst wenn alle anderen Versuche auf Umbildung der Regierung scheitern, nichts gegen eine derartige kurze Vertagung des Reichstages einzuwenden haben, umso mehr, als ihr dadurch die Gelegenheit gegeben wird, ihr Arbeitsprogramm sich auswirken zu lassen.

Sollten sich die Parteien zu einer kurzfristigen Vertagung des Reichstages entschließen, so würde das trotzdem nicht ausschließen, daß der Reichstag planmäßig am 24. Januar zu einer kurzen Tagung zusammentritt, in der die Auffassung der Regierung und der Parteien zum Ausdruck gebracht werden.

ohne daß es indessen zu Abstimmungen über Anträge, die die Regierung in ihrem Bestand gefährden könnten, zu kommen brauche.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß Adolf Hitler am Samstagabend Berlin wieder verläßt. Ob eine Fühlungnahme Schleicher — Hitler direkt oder indirekt in dieser Frist noch erfolgen wird, ist noch offen. Man hält es aber für wahrscheinlich, daß Schleicher sich doch noch vor dem 20. Januar über die Haltung der NSDAP. zu vergewissern suchen werde.

Die „Kreuzzeitung“ kündigt, wenn auch nicht sehr bestimmt, eine Aussprache Hitlers mit Herrn von Papen an. Anscheinend will Herr von Papen, so meint das Blatt, „im unmittelbaren Einverständnis mit dem Reichkanzler von Schleicher einen neuen Versuch machen, Hitler an die Verantwortung heranzuziehen.“ Vielleicht führt die nach alter Übung vor der Sitzung des Parlaments zu erwartende Fühlungnahme zwischen dem Reichkanzler und dem Reichstagspräsidenten Göring zu einer Begegnung Hitlers mit Schleicher.

Nur noch 1 Milliarde Ausfuhrüberschuß

Fast vier Milliarden Ausfuhrüberschuß im Jahre 1932.

Berlin, 18. Januar.

Die deutsche Handelsbilanz für das Jahr 1932 schließt mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 1073 Millionen Mark ab gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 2872 Millionen Mark im Jahre 1931. Die in diese Zahlen einbezogenen Reparationslieferungen betrugen 893 Millionen Mark im Jahre 1931, im Jahre 1932, so lange noch getätigt, 62 Millionen Mark.

Die Gesamteinfuhr im Jahre 1932 beziffert sich auf 4,7 Milliarden Reichsmark, ihr Rückgang gegenüber dem Vorjahr beträgt mithin 2,0 Milliarden Mark. Die Gesamtausfuhr im Jahre 1932 beläuft sich auf 5,7 Milliarden Reichsmark; sie bleibt damit hinter derjenigen des Jahres 1931 um fast 3,9 Milliarden Reichsmark zurück.

Lothales

Hochheim am Main, den 19. Januar 1933

Die tägliche Medizin

Medizin! Wenn eine gütige Natur das höchste Gut, Gesundheit, mit auf den Lebensweg gegeben hat, der hört dieses Wort nicht gerne. Und doch gibt es eine Medizin, die auch im Leben des Gesunden eine Rolle spielen soll, wenn er täglich für die Erhaltung seiner Gesundheit etwas tun will: der Apfel! Der deutsche Apfel ist kein Blinder und Ladvogel mit blankgeputzten roten Backen, aber er hält mehr als er verspricht, denn unter der rauhen Schale verbirgt sich nicht nur der „gute Kern“, sondern auch guter Geschmack und eine große gesundheitsfördernde Wirkung. Man kann den deutschen Apfel mit dem deutschen Wein vergleichen. Beiden Erzeugnissen unseres Heimatbodens ist jene blumige Würze eigen, oft auch ein etwas herber Wohlgeschmack, der von der Zunge des Feinschmeckers so sehr geschätzt wird. Wie der Kenner des Weines langsam die Tropfen auf der Zunge zergehen läßt, so muß auch der erste Apfelbissen gemächlich ausgeschmeckt werden. Und doch macht auch das „Reinbeissen“ bis zum Kerngehäuse oft rechte Freude. Da wird mit Hochgenuss der Apfel im Kreise abgebaut, bis nur noch Kernhaus und Stiel als angenageltes Gerippe übrig bleiben.

Ein guter deutscher Apfel ist schon ein Hochgenuss! Nicht umsonst versichern die fortgeschrittenen neuzeitlichen Wissenschaften: Chemie und Ernährungslehre, wie wichtig der Säuregehalt, der Vitaminreichtum und die Mineralsalze des Apfels gerade zur sonnenlosen und frischobstarmen Zeit für unseren Körper sind. Besonders wertvoll ist die Phosphorsäure, die vor allem im deutschen Apfel enthalten ist. Ein Apfel am Morgen, ein Apfel vor dem Zubettgehen — das ist tägliche Medizin, die von keinem Gemischten Gemisch ersetzt werden kann. Wer seinen Körper ohne künstliche Hilfsmittel frisch erhalten will, der findet kein harmloseres wirksames Ausgleichsmittel wie den Apfel.

G. B. Sängerbund 1844. Am Samstag, den 14. Jan. 1933 wurde bei Mitglied Willi Friedrich, Restauration zur Krone die diesjährige Jahres-Haupt-Verammlung mit Neuwahl abgehalten. Der 1. Vorf. Herr Enders begrüßte die Mitglieder und eröffnete die Tagesordnung. Es erfolgte die Verlesung der Statuten und des Protokolls, der vorjährigen Jahres-Haupt-Verammlung. Hierauf gab der 1. Kassierer Herr Veltzen den Rassenbericht, welcher bereits durch 2 Rassenprüfer in Ordnung befunden wurde. Herr Vorf. Enders 1. Vorf. dankte Herrn Jean Veltzen und erteilte ihm Entlastung. Die anschließende Neuwahl ergab folgendes Resultat. Gewählt wurden die Herren Vorf. Enders, 1. Vorf. Karl Ries jr., 2. Vorf. Wilh. Vessel, 1. Kassierer, Karl Ries jr., 2. Kassierer, Willi Kraus, 1. Schriftführer, Willi Anden 2. Schriftführer. Als Beisitzer fungieren die Herren: Franz Kuelius und Hans Kuelius. Herr Bernh. Kraus wurde zum Vereinsdiener einstimmig wiedergewählt. Zum Vergnügen-Ausfuhr-Präsident wurde Herr Bauer gewählt. — Zum Jahrschiff Herrn Josef Reim, welcher auf

Lebzeit gewählt ist, sind die Herren Franz Kuelius und Andr. Poppenburg als Fahnenbegleiter bestimmt worden. Im Punkt Verschiedenes ist die Festlegung der Veranstaltungen im Laufe des Jahres 1933 hervorgehoben. Mit Dankesworten für alle Mithilfe den Verein zu fördern, schloß der 1. Vorf. die General-Verammlung.

Die Freiwillige Feuerwehr beging am Sonntag mittag 3.30 Uhr anfangend ihre 52. Gründungsfeier in der Turnhalle nach einem stöten Eröffnungsmarsch der Musikkapelle der Wehr erfolgte ein Prolog, gesprochen von Hrl. V. Müller. Der erste Kommandant Herr Peter Hirschmann begrüßte sodann die zahlreich erschienenen Gäste ganz besonders die Mitglieder des Magistrats und des Stadtordeordnetenkollegiums, der Feuerlöschkommission, sowie die unterstützenden Mitglieder. Er dankte den städtischen Körperschaften für ihr stets der Wehr gegenüber bewiesenes Wohlwollen, ebenso auch den unterstützenden Mitgliedern für ihre alljährliche finanzielle Beiträge, die es der Wehr ermöglichte, verunglückten, erkrankten und in Not befindlichen Kameraden zu unterstützen. Seine Worte klangen aus in dem Wunsch, einige frohen, die Sorgen der gegenwärtigen Zeit vergessende Stunden zu erleben. Es erfolgte sodann die Ehrung verschiedener Mitglieder für langjährige aktive Dienstzeit und es erhielten für 10jährige Dienstzeit, die Kameraden R. Seitz, J. Breunig und H. Blum, für 20jährige Dienstzeit die Kameraden J. Verch und W. Siegfried die vom Rat. Feuerwehrverbande zu verleihenden Ehren. Vervollständigt wurden die Kameraden wurde noch seitens des der Wehr je eine Plakette überreicht. Es widmete sich nun ein reichhaltiges Programm ab. Bar Konfollis des Herrn J. Serpel, Sohn unseres Kameraden Konr. Serpel, Militärhumoreske vorgelesen von Kamerad Fr. Enders, zwei flott gespielte Theaterstücke, „Der Gewissenswurm“ und „Der unwillige Bräutigam“, Sämtliche Darsteller, Hrl. M. Schreiber, Hrl. M. Kullmann und Hrl. A. M. Munt, die Kameraden Ph. Vih. J. Hül und Fr. Enders die Herren Karl Wiegand und J. Serpel entledigten sich ihrer Aufgabe in glänzender Weise. Lobend erwähnt sei noch die Musikeinlagen unserer bewährten Kapelle, ganz besonders des zu Anfang des zweiten Teiles des Programms zu Gehör gebrachte Weihnachtspotpourri. Zur Belustigung der Anstossten wurde eine kleine Verlosung veranstaltet, wozu die Gewinne zum größten Teil von den Kameraden in dankenswerter Weise gestiftet waren. Der von abends 8 Uhr ab begonnene Ball hielt die Teilnehmer bis zu vorgerückter Stunde in gemüthlicher Stimmung beisammen, und man trennte sich mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden in Kreise der Kameraden und der Wehr wohlgesinnter Freunde und Gönner verbracht zu haben.

— Kerzenfleder vom Christbaum. Wenn der Weihnachtsbaum in der Nähe von Kisternmöbeln gestanden hat, dann kommt es nicht selten vor, daß von überhängenden Zweigen Stearin oder Paraffin auf diese tropfte. Man darf zur Entfernung der Schmelze nicht das Messer zu Hilfe nehmen, da man dadurch das Gewebe verletzt; man stelle vielmehr auf ein darüber gelegtes dickeres Lötlapier ein heißes Bügeleisen und behandle unter öfterem Wechseln des Fled so lange, bis sich keine Wachsreste mehr finden.

— r. Trauerfeier. Am Montag in dieser Woche verstarb im 78. Lebensjahre der Winger Johann Kaufmann dahier und wurde am Mittwoch unter allgem. Teilnahme zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Dahingeshedene zählte zu den Gründern der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, und so gab dieselbe ihrem Kameraden auf den Friedhof das Geleit, während die Kapelle der Wehr auf dem Wege und am Grabe Trauerstücke spielte. Nach den kirchlichen Gebeten widmete der Kommandant, Herr Oberbrandm. Peter Hirschmann, dem Verbliebenen einen ehrenvollen Nachruf, in dem er darauf hinwies, daß derselbe über 50 Jahre diesem gemeinnützigen Vereine mit Treue angehört und sich damit um das Gemeinwohl anerkannter Verdienste erworben habe. Zum Zeichen dankbaren Gedankens legte er sodann im Namen der Wehr einen Kranz an dem Grabe nieder. Der Verstorbene, er möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

— r. Nassauischer Bauerntag. Der Termin für den diesjährigen Nassauischen Bauerntag, der bekanntlich in der

Stadt Wehlar stattfindet, ist nunmehr auf Samstag, Sonntag und Montag den 15., 16. und 17. Juli, festgesetzt worden.

Auch im neuen Jahr wird es der Hausfrau vornehmste Sorge sein, den Jhrigen selbst bei einfacher Küchenführung stets ein sättigendes und schmackhaftes Essen vorzulegen. Hierbei unterstützen die Hausfrauen in ersten Linie die erprobten Maggi-Erzeugnisse. — Maggi's Würstchen, Suppen, Soßen, Gemüsen, Salaten, Fisch- und Fleischspeisen schon durch ganz wenige Tropfen Wohlgeschmack, mit Maggi's Suppenwürstchen (mehr als 30 verschiedene Sorten) bereitet man schnell frächtige und bekömmliche Suppen.

Spielvereinigung 07

Resultate vom 15. Januar 1933:

Liga 1. — Sp. B. 09 Hirschheim hier 3:2 (1:1)

Liga 2. — V. f. R. Weisenau dort 2:7

Liga 3. — Sp. B. 09 Hirschheim hier 2:4

Vor 400 Zuschauer traten sich beide Mannschaften mit je 2 Ersatzleuten auf hartgefrorenem glatten Boden gegenüber. Hirschheim erzielte durch ein vielumtrittenes Tor (Abseits?) die Führung, worauf Binding einen Schiedsrichter nicht verwandeln konnte. Einen zweiten Elfmeter brachte durch Schuß den Ausgleich. Nach der Pause ging Hochheim innerhalb 3 Min. durch Tore von Binding und Horn auf 3:1 davon. Dann verteiltes Spiel. Hirschheim holt durch den Halbrechten noch ein Tor auf, zum Ausgleich reicht es jedoch nicht. Dieser hätte ein Bombenschuß vor dem Schlußpfiff, den Treter Gg. prächtig meisterte, bringen können. Die Hochheimer Hintermannschaft war nicht ganz in der guten Form wie gegen Rothheim, dagegen der Sturm beweglicher als sonst. Hirschheim besitzt seine Hauptwaffe in dem flinken Sturm und dem Torhüter Edert. Die Vorfahrt, in der infolge Verletzung abfiel, reicht nicht an diejenige Hochheims heran. Schiri war Virl (Olympia, Frankfurt.) R.B.

Aus der Umgegend

Traurige Rückkehr aus der Fremdenlegion

Dieser Tage kehrte ein Gemeindeangehöriger aus Partenstein bei Bohr, der 33 Jahre alte Eduard Kranz, aus der französischen Fremdenlegion in seine Heimat zurück als armer, mittelalter Wanderer, der froh ist, der Hölle in Algier entronnen zu sein und wieder deutschen Boden unter seinen Füßen zu haben. Kranz war während des Weltkrieges in englische Gefangenschaft geraten, aus der er im Jahre 1920 entlassen wurde. Auf der Suche nach Arbeit geriet er im selben Jahr in Gernersheim in die Hände von Wernern für die Fremdenlegion, die von ihm unter allerlei Versicherungen, ihm in Weg gutbezahlte Arbeit zu verschaffen, unter Zuhilfenahme des Mitschols seine Unterschrift unter den Verpflichtungsschein für die Legion erschwanden. Die Neue über seine Leichtgläubigkeit verschonte ihm gewiß nicht die unerträglichen Strapazen, die er in den Klauen der Beiniger durchzumachen hatte. Drei Fluchtversuche hat er unternommen, die ihm aber die heiß ersehnte Freiheit nicht brachten, im Gegenteil seinen Aufenthalt in der „Hölle“ nur verlängerten. Bei seinem letzten Versuch zu entkommen, griffen ihn berittene Araber an, die den Bedauernswerten mit einem Arm an die Pferde banden, um dann im Galopp davon zujagen. Daraufhin war dem Gefangenen die Lust an einem Gewaltstreik vergangen, und in Ergebung trat er die ihm zudiktierte Strafe von 10 Jahren Zuchthaus an. Wegen guter Führung wurden ihm schließlich fünf Jahre seiner Strafe geschenkt. Nach Beförderung bis an die deutsche Grenze ließ man ihm „freien Lauf“, so daß er nunmehr in seine Heimat wieder zurückkehren konnte.

Mainz. (Sonntags-Rückfahrkarten zu Fastnacht.) Die Reichsbahn wird aus Anlaß der Mainzer Fastnacht 1933 von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 Kilometern Sonntags-Rückfahrkarten nach Mainz und Mainz-Kastel mit einer Geltungsdauer von Samstag, den 25. Februar, bis zum Mittwoch, den 1. März, 12 Uhr, ausgeben.

Assunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kemter.

„Papa, du darfst mir nicht danken. Ich habe das doch in meinem eigenen Interesse getan. Ich hoffte immer und immer noch, daß Assunta einmal vernünftiger werden möchte, daß das nur eine Folgeerscheinung ihrer schweren Krankheit sei, die doch auch einmal wieder verschwinden würde. Ich wollte es vermeiden, daß durch böse Worte, wie sie in der Erregung und im Zorn oft fallen, Worte, die dann nie mehr vergessen werden, die letzte Brücke abgebrochen werde. Heute weiß ich, daß sie meine Hoffnung nie erfüllen wird. Dabei bin ich selbst feilsch und körperlich so heruntergekommen, daß ich bald am Ende bin. Ich bin meiner ganzen Veranlagung nach nicht der Mensch, der zum Amboss geboren ist, aber ich habe Mühsal genommen und Rücksicht, habe geschwiegen und geschwiegen, alles in mich hineingewürgt, und das blühen nun meine Nerven.“

Eine Weile gingen die beiden Herren schweigend nebeneinander hin.

Der Oberstleutnant schwieg erschüttert. Mit einem herzlichen Händedruck wünschten sie sich gute Nacht, als sie die Villa erreichten, dann gingen sie zur Ruhe...

Die milde Gleichgültigkeit, die Freud- und mullose Stimmung, die immer mehr von Hermann Besitz ergriff, ließen es ihn gar nicht merken, daß Assunta trotzte und die Gefährte spielte. Der häßliche Vorfall von jenem Abend, der die letzte Verbindung zwischen ihnen gerissen hatte, wurde mit keinem Wort erwähnt. Sie sprachen fast nur das allernotwendigste miteinander, lebten nebeneinander hin und gingen oneinander fast wie Fremde vorüber.

Und das zwei Menschen, deren Herzen einst in so leidenschaftlicher Liebe für einander geschlagen hatten, die Hand in Hand mit leuchtenden Augen unter einem Baldachin von blühenden Rosen ins Leben hineingeschritten waren, mit einem Glücke in sich, wie es nur selten Sterblichen beschieden schien.

Nun war alles anders gekommen, so ganz anders. Und je unfähiger uns ein Ereignis ist, desto schwerer und här-

Dieser jähe Zusammenbruch seiner schönsten Lebenshoffnung hatte Hermanns Nervenkraft nahezu erschöpft. — Jedes Geräusch verursachte ihm beinahe körperlichen Schmerz. Wurde eine Tür zugeschlossen, schrie er zusammen, knatterte ein Auto durch die Straßen, begann es in seinem Kopfe zu dröhnen und in den Ohren zu sausen. Kindergeschrei konnte ihn schier zur Verzweiflung bringen, und Hitze vertrat er ebenso wenig wie Kälte. Bald hatte er rasendes Herzklopfen, bald einen dumpfen Druck in den Schläfen, so daß er im Schwindel die Augen schloß und im Gefühl, als weige der Boden unter seinen Füßen, sich unwillkürlich am nächsten Gegenstande hielt; dabei aber er nur wenig, rauchte aber seine starken Zigaretten und trank guten, alten Tiroler, der ihn für den Augenblick wohl belebte, sonst aber für seinen Zustand das reinste Gift war.

Sein Schicksal sah Hermann nur flüchtig ein, zweimal am Tage. Die laute, oft gellende Stimme des starken und gesunden Kindes ging ihm auf die Nerven, und wenn er zu Hause war, wollte er Ruhe haben. Aber auch Assunta fand für ihr Kind wenig Zeit. Sie jagte mit Staubtuch und Besen durchs ganze Haus, ging ganz fanatisch jedem kleinsten Staubkorn zu Leibe und wurde mit Räumen und Putzen niemals fertig. Kein Mädchen konnte es ihr fauler genug machen, immer wieder fand sie etwas zu tabeln, wenn alles noch so blitz und blank war. Die junge Frau zeigte kaum mehr andere Interessen und ging ganz in den kleinsten Alltagsorgen ihres Haushaltes auf. Hermann ließ sie gewähren, schon lange war es ihm klar geworden, wie weit Assunta hinter ihm geblieben war.

Klein-Erich aber war ein strammes und lustiges Burschen geworden. Seine ausgelassene Heiterkeit, sein fröhliches Wesen aber kamen nur dann zum Durchbruch, wenn er mit seiner Wärterin oder mit Großpapa allein war, der stundenlang mit ihm spielte und in diesem Spiele seine Ermüdung kannte. Herrschte schlechtes oder kaltes Wetter, blieben sie im Kinderzimmer, sonst aber sollte der Kleine durch den weiten Garten, hupste nach Schmetterlingen, baute Schlösser und zeigte auch für allerhand Unfug die beste Veranlagung. Kam Hermann dazu, dann verstummte das Kind verschüchtert, es schien, als fürchte es den blassen, ernsten Mann. Und Hermann fand seinem Kinde gegenüber nicht die rechten Worte. Aber auch in seiner Mutter Gegenwart

war Erich wie verwandelt. Assunta konnte wegen Kleinigkeiten oft recht böse werden und dann hart strafen; mehr aber noch als diese jäh Heftigkeit fürchtete das Kind fast seiner Mutter stürmische Zärtlichkeit. Wenn sie es an sich rief, mit zahllosen Küßen bedeckte, so daß es unter ihren Liebkosungen schier erstickte, dann schrie das kleine Kerlchen wie besessen, stemmte sich mit der ganzen Kraft seiner drei Jahre gegen die Mutter und suchte von ihr loszukommen, bis Assunta endlich den kleinen, ungebärdigen Durschen wieder mit den Worten „Pfui, du garstiges Kind, hast Mama nicht lieb“, freigab und ging. Dann mußten Großpapa und das Kinder mädchen Klein-Erich beruhigen. Mit welchem Erfolg, bewies das jauchende Lachen, das bald nachher wieder durch den Garten schallte.

Berta Grisch kam in letzter Zeit nicht mehr so oft in die Villa. Erstens verfügte sie nicht mehr über so viel freie Zeit — dem ersten war bald das zweite Kind gefolgt —, dann hatte, obwohl sie mit Assunta immer noch freundschaftlich verkehrte, ihr Verhältnis doch eine leichte Trübung erfahren. Berta Graß hatte es oft und oft versucht, Assunta aufzuheitern, sie umzustimmen, und sie vor allem von der Grundlosigkeit ihrer Eifersucht, dann aber auch von deren schlimmen, unaussprechlichen Folgen zu überzeugen, aber sie mußte nur zu bald das Vergebliche ihres Bemühens einsehen und war dann davon abgekommen.

Nun ging Hermann an Abenden oft zu seinen Freunden. Die Kinder waren dann zu Bette, und die friedliche Stille in dem kleinen, gemütlichen Wohnzimmer, dessen Fenster gegen den nahen Wald gingen, tat ihm unendlich wohl. Hier durfte er sich gehen lassen, diese beiden lieben, treuen Menschen kannten die Last, die er trug, sie kannten die Schwere und das Leid seiner Tage. Sie taten ihr möglichstes, sie ihm zu erleichtern, ihm tragen zu helfen, und er war ihnen dankbar für das Wollen, bei dem es wohl blieb.

Wie habt ihr es hier so still und friedlich, glückliche, beneidenswerte Menschen?

Dann suchte Frau Berta ihn zu trösten und aufzurichten.

„Herr Doktor,“ sprach sie dann, „Sie dürfen uns nicht ganz verzagen. Auch Ihr Geschick wird sich sicher und gewiß noch einmal zum Besseren wenden. Assunta wird genesen, denn noch ist die Arme krank.“ (Fortsetzung folgt.)

Sonn-
geficht
nehmste
führung
zu sehen.
die er-
Sup-
peisen
Mag-
nen be-
nen.
:1)
mit je
genüber.
beis?)
nicht
durch
inner-
auf 3:1
sch, den
jedoch
hüpfst,
Die
guten
her als
flinten
in der
heims
R.B.
ion
aus
Kranz-
at zu-
st, der
utichen
wäh-
eraten,
Suche
im in
e von
bezahle
stohls
ur die
häufig-
Stra-
machen
ie ihm
Gegen-
merien.
hn be-
inem
dapon-
ust an
trat er
us an-
Jahre
an die
sch er-
nte.
zu
h der
ntkreis
Mainz
mstag,
2 Uhr,
einige-
mebe
d fast
n sich
ihren
reichen
e drei
nmen,
a wie-
Mama
a und
erfolg-
durch
Villa,
eit —
hatte,
lehrt,
Berta
en, sie
ihren
naus-
a bald
an ba-
Freun-
edliche
Gen-
wohl-
leben,
nnten
mög-
nd er
be, be-
aufzu-
nicht
gewiß
niesen,
folgt.)

Gießen. (Kinderpeinigung durch Reichswehr.) Wie im vorjährigen Winter so hat auch diesmal wieder die Gießener Reichswehr-Garnison, das 1. Btl., 15. Infanterie-Regiment, eine großzügige Hilfsaktion als militärische Winterhilfe in die Wege geleitet. Aus Geldmitteln, die durch freiwillige Spenden von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Bataillons fortlaufend aufgebracht werden, wird die tägliche Verabreichung von warmem Mittagessen an 120 Kinder hilfsbedürftiger Gießener Familien auf drei Monate hinaus finanziert. Das Mittagessen wird in der Garnisonküche hergestellt und dann zu den Speisesälen in den Schulen gebracht, wo es an die Kinder verabreicht wird. Das Essen ist sehr gut und außerordentlich reichhaltig, so daß die Kinder täglich vollständig gesättigt werden. Die Auswahl der an der Speisung teilnehmenden Kinder erfolgte durch den Schularzt im Einvernehmen mit den Schulleitungen.

Gießen. (Doppelselbstmord.) In der Nacht ging hier der Gewerkschaftssekretär Ottile gemeinsam mit seiner Ehefrau durch Gasvergiftung in den Tod. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sollen der Anlaß zum Entschluß der Eheleute gewesen sein, zumal Ottile zum 1. Februar seine Stellung aufgeben sollte. Man fand beide in ihrer Wohnung tot auf.

Schotten. (Neues Arbeitslager.) Entsprechend den Beschlüssen in Besprechungen und Sitzungen wird hier für etwa 200 bis 250 jugendliche Erwerbslose ein Arbeitslager errichtet. Die jungen Menschen werden im horti-mannischen Anwesen untergebracht.

Schotten. (Die Ladenkasse ausgeraubt.) In der Nacht wurde in ein hiesiges Kolonialwarengeschäft eingebrochen. Der Täter gelangte durch das Kellerfenster in das Anwesen und den Laden, stahl aus der Ladenkasse 30 Mark und ließ noch einige Schachteln Zigaretten mitgehen.

Börzweiler. (Rein Petroleum zum Feuer anmachen verwenden.) Eine jung verheiratete Frau gab Petroleum in den Küchenherd, um rascher und stärkeres Feuer zu haben. Als nun die Frau das Streichholz in den Herd hielt, schoß eine Stichflamme heraus und verbrannte die Frau schwer am Kopf, Gesicht und Hals; auch das Haar wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Geistesgegenwart der Schwester der Frau, die ihr rasch ein Tuch über den Kopf warf, ist es zu danken, daß kein größeres Unglück entstand.

Freitenheim. (Vorsicht beim Waffentragen.) Ein 20jähriger Mann aus Heiloch hatte geschäftlich hier zu tun. Er trug einen Revolver bei sich, der anscheinend nicht geladen war und aus dem sich plötzlich ein Schuß entlud, der den jungen Mann ins Bein traf. Die Waffe wurde beschlagnahmt und wahrscheinlich wird sich der Mann noch wegen unbefugten Waffentragens zu verantworten haben.

Darmstadt. (Schnellverkehr Darmstadt—Mainz.) Auf die öfteren Bemühungen der Industrie- und Handelskammer Mainz hat diese jetzt von der Oberpostdirektion die Mittelung erhalten, daß der Telephon-Schnellverkehr im Jahre 1933 für die Städte Mainz—Darmstadt eingeführt wird.

Seligenstadt. (Bau einer Mainbrücke bei Seligenstadt.) Auf Anregung des Bürgermeisters Rover fand im Kreisamt Offenbach eine Besprechung statt, die sich mit den Möglichkeiten zum Bau einer Mainbrücke bei Seligenstadt im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung befaßte. Auch das Innenministerium in Darmstadt hat man bereits mit der Sache befaßt und hofft, auf diese Weise endlich zu einer Verwirklichung dieses schon lang angestrebten Planes zu kommen.

Lorch. (Ausgrabungen im ehemaligen Klostergebiet.) Unter Leitung von Professor Behn finden gegenwärtig im ehemaligen Klostergebiet, in der Gemarkung Klosterfeld, wieder umfangreiche Ausgrabungen statt.

Compertheim. (Ein Beihrling spurlos verschwunden.) Der 15jährige Beihrling Philipp Krämer wird seit 10 Tagen vermißt. Der Junge, der als brav und fleißig gilt, befand sich am Sonntag, den 8. Januar, bei einer Christweihung des katholischen Kirchenchores, Montags war er noch in seiner Beihrlingsstelle und meldete

nachmittags dem Arbeitgeber in der Möbelfabrik, daß er sich krank fühle. Seit seinem Weggang von da ist der Beihrling spurlos verschwunden.

Ostfriesen. (Ermittelte Fleischdiebe.) Kürzlich wurden dem Pächter des Hofgutes „Rüdenhausen“ 6 Zentner Schweinefleisch und Schinken gestohlen. Die Täter wurden jetzt ermittelt und festgenommen. Ein früherer Knecht und ein jetzt noch auf dem Hofgut beschäftigt gewesener Knecht hatten die Beute weggeschafft.

Mainz. (Vergehen gegen das Weinge-
seß.) Der 51jährige Landwirt und Weinhändler Johann Senft aus Bornheim bei Alzen hatte sich wegen Weinschleichung zu verantworten. Bei einer Kellerkontrolle bei Senft wurden 10 800 Liter 1931er Rotwein und 2256 Liter Brantwein beschlagnahmt, die Teerfarbstoff enthielten. Ferner wurden aus dem gleichen Grunde 10 500 Liter Rotwein beschlagnahmt, die Senft bereits verkauft hatte, die aber von dem Abnehmer beanstandet worden waren. Der Angeklagte bestritt, dem Rotwein den Teerfarbstoff beigelegt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn nach eingehender Beweisaufnahme zu 600 Mark Geldstrafe. Der beschlagnahmte Wein wurde eingezogen.

Wiesbaden. (Vom umgestürzten Auto be-
graben.) Ecke Kaiserstraße und Kaiser-Wilhelm-Ring ereignete sich zwischen einem Lastauto aus Hahnstätten im Taunus und einer Kraftdrosche ein Zusammenstoß, bei dem der Beifahrer Stod aus Hahnstätten den Tod fand. Das Lastauto fiel um und Stod wurde durch den auf ihn fallenden Wagen so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

Rüdesheim. (Großfeuer in Rüdesheim.) Morgens entstand in dem Zimmergeschäft und Sägewerk Wilhelm Rüder Feuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die herbeigeeilten Feuerwehren konnten das Sägewerk nicht mehr retten, doch konnte das Wohnhaus, dessen Dachstuhl und obere Stockwerke bereits vom Feuer ergriffen waren, sowie das Mobiliar gerettet werden. Die wertvollen Maschinen des Sägewerks und die Holzvorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen, so daß der Schaden bedeutend ist. Die Entstehungsurache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Niederhadamar. (Das sechste Brot gratis.) Die hiesigen Bäcker haben als zeitgemäße Brotverbilligung ein Gutscheinsystem eingeführt. Auf jedes gekaufte Brot wird ein Gutschein gewährt und für Einlieferung von fünf Gutscheinen erhält der Kunde ein Brot umsonst, so daß also von sechs Broten nur fünf bezahlt werden müssen.

Rassel. (Verurteilung einer Einbrecher-
bande.) Die Große Strafkammer verurteilte gegen eine zehnköpfige Einbrecherbande, die seit 1927 insgesamt über 100 Diebstähle verübte und ihre Tätigkeit von Rassel aus bis Oberheffen, Thüringen und bis in die Provinz Hannover ausdehnte. Der Haupttätbühler erhielt wegen 45 vollendeter und 21 verurteilter Diebstähle sieben Jahre Zuchthaus, sein jüngerer Bruder und ein anderer Hauptangeklagter je vier Jahre Zuchthaus. Alle drei wurden außerdem unter Polizeiaufsicht gestellt. Fünf weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen, einer wurde freigesprochen und gegen den letzten wurde das Verfahren aufgrund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Darmstadt. (Zunahme der Verkehrsun-
fälle.) Die Verkehrsunfälle haben im abgelaufenen Jahr in Darmstadt wieder zugenommen. Gegenüber 343 Unfällen im Jahre 1930 und 364 im Jahre 1931 ist die Zahl der Unfälle 1932 auf 384 gestiegen. Neun Personen sind dabei tödlich verunglückt und 174 verletzt worden, während in den übrigen Fällen nur Sachschaden entstand. Die Zunahme der Unfälle ist um deswillen besonders bemerkenswert, weil im vergangenen Jahre erstmals gegenüber den Vorjahren keine Zunahme, sondern ein Rückgang des Kraftfahrzeugverkehrs zu verzeichnen ist. Die Unfälle sind — vor allem auch die mit tödlichem Ausgang — mit verschwindenden Ausnahmen nicht auf unabwendbare Zufälle, sondern auf schuldhaftes Verhalten zurückzuführen. Immer wieder sind es die alten Verkehrsünden, zu schnelles Fahren, unvorschriftsmäßiges Überholen, Unachtsamkeit an Straßentkreuzungen usw. Aber nicht allein Kraftfahrer lassen die nötige Vorsicht außer Acht, in zahlreichen Fällen sind es Radfahrer, Fuhrleute und nicht zuletzt auch Fußgänger, die durch Leichtsinn und Nachlässigkeit Verkehrs-unfälle verursachen.

Falsche Zwanzig-Mark-Reichsbanknoten in Umlauf.

Kürzlich ist wieder eine neue Nachahmung der Reichsbanknoten über 20 Mark der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 angehalten worden. Die Kennzeichen dieser Scheine sind folgende: Das Papier ist gering dicker als bei den echten Notizen. Es besteht aus zwei zusammengefügt Blättchen. Die Pflanzenfasern fehlen. Auf der Vorderseite ist das weibliche Bildnis auffallend schwärzlich ver-
wischen, die Ueberschriftung ist mehr schwarz als braun und dicker gedruckt. Im Worte „August“ sind die „u“-Buchstaben oben geschlossen, d. h. wie „n“-Buchstaben wieder-
gegeben. Die Herstellungsart ist anscheinend Buchdruck. Für die Aufdeckung der Falschmünzwerkstatt und dahin-
führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgelegt.

**** Frankfurt a. M.** (Was geschieht mit
Anrich?) Der zum Tode verurteilte Autoschlosser
Willi Anrich ist nach der Strafanstalt Breuningsheim ge-
bracht worden, wo er in einer Einzelzelle unter strenger
Bewachung liegt. Wird gegen das gegen ihn vom Schwur-
gericht gefällte Urteil Revision eingelegt oder nicht? Die
Staatsanwaltschaft wird sehr wahrscheinlich keine Revision
einlegen. Das Interesse, Revision einzulegen, ist allein
auf Seiten des Verurteilten vorhanden, doch ist bis jetzt
von dem Verteidiger ein Revisionsantrag noch nicht ge-
stellt worden. Die Frist zur Einlegung der Revision
läuft bis kommenden Freitag. Den Verhandlungen des
Schwurausschusses gegen Anrich wohnte der Gnadenbeauf-
tragte Landgerichtsrat Jisseler bei, der im Falle der
Rechtskraft des Todesurteils einen ausführlichen Bericht
über Anrich beim Justizminister einzureichen hat. Die
Entscheidung über Leben und Tod bleibt dem Gesamt-
ministerium vorbehalten und eine Vollstreckung der Todes-
strafe darf nicht eher stattfinden, bis das Gesamtmini-
sterium über den Fall entschieden hat. Nach den Gespöche-
heiten ist mit einer Hinrichtung Anrichs kaum zu rechnen,
umso weniger, als Anrich erst 19 Jahre alt ist. Wahr-
scheinlich wird er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe be-
gnadigt werden.

10000 Ampullen Morphium beschlagnahmt

Kaufigift in Kinderhänden.
Berlin, 18. Jan. Beamte des Dezernats zur Bekämpfung
des Kaufigifts haben bei einem Spediteur an-
nähend 10 000 Ampullen Morphium beschlagnahmt. Be-
reits vor einiger Zeit war den Beamten zu Ohren gekom-
men, daß im Westen Berlins größere Mengen Morphium
von einem unbekannten Mann in den Handel gebracht
wurden. Der Spediteur gibt an, daß ihm vor etwa zehn
Jahren von einem unbekannten Mann diese Riste über-
geben worden sei. Die Riste lagerte bei dem Spediteur,
ohne daß dieser — wie er angab — eine Ahnung von
ihrem Inhalt hatte.

Erst vor zwei Jahren habe ihn ein Mann darauf auf-
merksam gemacht, daß Kinder auf dem Hofe mit Mor-
phiumampullen spielten. Sie hätten dann die Riste genau
untersucht und auch das Morphium gefunden. Beide hätten
dann den Plan gefaßt, sich durch den Handel mit dem
Kaufigift einen lohnenden Nebenverdienst zu verschaffen.
Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß das
Morphium aus Heeresbeständen vom Jahre
1918 stammt.

Anträge auf Lohnsteuerermäßigung

Im Hinblick auf die in der Rotverordnung vom 5. Juni
1931 verfügte Aufhebung der Lohnsteuererstattungen an
Arbeitnehmer (Rückzahlung zuviel gezahlter Steuern im
Laufe eines Jahres) ist allen lohnsteuerpflichtigen Arbeit-
nehmern zu empfehlen, ihren Anspruch auf Steuerermäßi-
gung im voraus geltend zu machen, der beim Vorliegen be-
stimmter Voraussetzungen erfüllt werden muß.

Durch einen besonderen Antrag, für den Vordruck bei
den Finanzämtern kostenlos zu erhalten sind, ist es möglich,
eine Erhöhung des steuerfreien Betrages von monatlich
100 RM zu erhalten, wenn die Beträge für Werbungskosten
und Sonderleistungen den Betrag von 40 RM im Monat
übersteigen, und wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse
(z. B. außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt mittel-
loser Angehöriger, Krankheit) vorliegen. Die gesteigerten
Kosten müssen durch Belege nachgewiesen werden. Die Ein-
kommensgrenze, für die die Lohnsteuerermäßigung gewährt

Musallams Zaubertische

Niesensprung mit Talismannen und Elirieren. — Die
„Abonistische Gesellschaft“. — Liebesparfüm, Liebes-
weder, Willensstärkender, das Wunderkristall und an-
dere Geheimmittel. — Mephisto in Wien.

Die Wiener Polizei hat vor einiger Zeit einen Betrug
von großem Format aufgedeckt. Es handelt sich um die Ma-
gischen Tische eines angeblichen Schriftstellers, der von Wien
aus einen schwunghaften Handel mit allerlei Talismannen,
Amuletten, wunderwirkenden Zaubermitteln, Vergnügungs-
präparaten, Liebesparfüm, Hexenzahlen betrieben hat und
seine Ware in alle Welt verschickte. Um den Schwindel zu
organisieren, gründete er eine Loge.

Die Betrugsaffäre war durch die Anzeige eines Arbeiters
aus Hamborn bei Duisburg aufgedeckt, der die Aufmerk-
samkeit der Behörden auf einen gewissen Dr. Franz Sattler
lenkte, der sich als „Dr. Musallam“ zu nennen pflegte. Die
Erhebungen ergaben, daß Dr. Sattler vor längerer Zeit eine
Geheimgesellschaft, die sich „Abonistische Gesellschaft“ genannt
hat, gründete. Diese Gesellschaft war einer Loge. Meister-
loge „Selate“ angegliedert. Die Loge sollte sich nach den
von Dr. Musallam aufgestellten Grundsätzen stets aus sieben
Eingeweihten zusammenfassen, die unter der Leitung Mus-
allams in der praktischen Beherrschung der magischen Künste
ausgebildet werden sollten. Der Voge kam dann die eigent-
liche geistige Führung der „Abonistischen Gesellschaft“ zu,
der nun jedermann gegen eine Gebühr von zwanzig Mark
beitreten konnte. Als Ziel der Gesellschaft wurde Förderung
der Mitglieder in körperlicher, geistiger und materieller Hin-
sicht, insbesondere aber Beteiligung an gewinnbringenden
Unternehmungen in Aussicht gestellt. So versprach Dr. Mus-
allam jedem Mitglied bei Einzahlung von einigen hundert
Mark, durch Gewinne, die auf magische Weise erzielt werden
sollten, den siebenhundertfachen Betrag zurückzugeben. Damit
die Angelegenheit nicht vorzeitig den Behörden zur Kenntnis

gelange, mußte jedes Mitglied einen Verzichtserklärungssch
leisten. Nach der Aufnahme erhielt der Adept
eine magische Tinte, Magatitan genannt,

deren sich alle Adepten bei Unterzeichnung der Gelöbnis-
formel bedienen mußten. Sie erhielten auch ein entsprechen-
des Diplom mit verschiedenen geheimen Erkennungszeichen
und schließlich einen Talisman, der sie vor Gefahren
schützen soll. Nach erfolgreicher Ablegung einer Prüfung wurde
das betreffende Mitglied zum „Adeptus scientiarum magi-
carum“ ernannt. Die Loge Selate hatte die Aufgabe, die
Sandschriften und Handlinien der Mitglieder zu prüfen und
aus diesen und anderen Indizien die künftigen Schicksale zu
deuten. Diesem Zwecke diente auch ein eigenes „Abonisti-
sches Laboratorium“ — Dr. Musallam hatte viel Sinn für
klangvolle Benennungen — das gleichfalls für gutes Geld
den Mitgliedern heilbringende Amulette und geheime Mittel
lieferte.

Nach den von der Polizei beschlagnahmten Prospekten,
die von der Sekretärin Musallams hergestellt wurden, scheint
Dr. Musallam geradezu unerschöpflich im Erfinden von neuen
und neuesten Wundermitteln gewesen zu sein. Er verkaufte
nicht nur Talismane und Amulette, sondern magische Stäbe,
magische Kreise und Rohle zur Beschwörung des Geistes
Mephistopheles, der dann

die Stellen vergrabener Schätze

den auserwählten Adepten zeigen sollte. Fühlte sich ein Mit-
glied der Gesellschaft willensstark, so brauchte es nur die
patentierten Stäbchen zur Willenskonzentration zu be-
ziehen, um diesem Mangel abzuwehren. Seine Zukunft erfür-
er aus der von Musallam erfundenen Lebensuhr „Dio-
nator“. Desgleichen konnte er bei dem Großmeister der Loge,
eben Dr. Musallam, folgende Wundermittel beziehen: Lebens-
elixier, Liebesparfüm zur Anziehung des anderen Geschlechts,
Liebesweder zur Erwerbung zarter Gefühle im vorgeschrittenen
Alter, Jungfernerpurgamente und Zauberspiegel. Jedes dieser
Mittel hatte seinen bestimmten Tarif.

Die geschäftliche Rührigkeit Dr. Musallams geht auch
aus der Tatsache hervor, daß er unter anderem auch Aktien
des von ihm gegründeten magischen Finanzinstituts „Olbia-
Goldbank“ vertrieb. Die Bank stellte sich die Aufgabe,

die Ruinen des Olbia am Fuße des Olympos in Thessa-
lien auszugraben, um die Schätze, deren Anwesenheit dort
Musallam entdeckt zu haben behauptete, zu heben.

Wer mit solchen Aktien nicht vorlieb nehmen wollte, der
durfte sich ein Stück des Wunderkristalls „Billur“
anlaufen, durch dessen Strahl Kupfer in Silber und Silber
in Gold umgewandelt werden konnte. Dr. Musallam selbst
zog es vor, diese Umwandlungsprozedur auf ganz andere Art
vorzunehmen, indem er von Mitgliedern für seine Wunder-
mittel womöglich viel Geld abnahm. In einem seiner Pro-
spekte gab er die Mitgliederzahl der Abonistischen

Gesellschaft mit vierzigtausend an. Ob diese Zahl richtig ist,
bleibt dahingestellt. Sicher ist es jedoch, daß die Meisterloge
„Selate“ bloß aus Dr. Musallam selbst und seiner Sekre-
tärin, Frau Schattinger, bestand.
Wie vielseitig Dr. Musallam in seiner Tätigkeit war,
geht auch aus der Tatsache hervor, daß er in manchen
Prospekten seine Abonistische Gesellschaft als eine Sekte vom
Teufelsanbeter, die mit dem Geiste des Mephisto
in Verbindung stehen, bezeichnete. Als Sekretärin dieser Ge-
sellschaft war eine Madame Ariela aufgetreten (so genannt
nach dem Geist Ariel). Hinter diesem mysteriösen Namen
verbarg sich nur die achtundvierzigjährige Frau Schattinger.
Die Polizei glaubt, daß Dr. Musallam sich auch mit dem
Zerlegen von Kaufigiften befaßt hat. Musallam alias
Sattler hat sich in Deutschland unter dem Namen Dr. Bauer
betätigt und ist in Brandenburg vier Jahre lang im Zuch-
haus gesessen. Er hat Wien noch rechtzeitig verlassen, seine
Verfolgung wurde eingeleitet.

wird, liegt bei 30 000 RM Jahresinkommen. Die Erhöhung des steuerfreien Betrages darf von Seiten des Arbeitgebers bei der Lohn- und Gehaltszahlung erst dann Berücksichtigung finden, wenn sie auf der Steuerkarte amtlich eingetragen ist. Es liegt darum im Interesse der Arbeitnehmer selbst, den Antrag spätestens in den ersten Januartagen zu stellen.

Das Land der „armen Reichen“

Sinkende Einkommen in Amerika.

Die Weltwirtschaftskrise hat auch Amerika nicht verschont. Die Rieseneinkommen sind zusammengeschrumpft, und das einstige „Land der Millionäre“ ist zu einem Lande der „armen Reichen“ geworden. Die vom Schatzamt in Washington regelmäßig veröffentlichten Ausweise über Regierungseinkommen und -ausgaben zeigen bereits seit Beginn der großen allgemeinen wirtschaftlichen Depression einen ständig steigenden Rückgang der Einkommensteuereinnahmen. Man weiß schon lange, daß nicht nur das Einkommen des kleinen Mannes, sondern auch das der Multimillionäre schwer betroffen worden ist. Wie groß die Auswirkung der Krise auf Einkommen aller Art ist, erhellt aus einer solchen veröffentlichten Einkommensstatistik des Bundessteueramts für das Jahr 1931. Daraus ergibt sich, daß 1931 nur 75 Steuerzahler Einkommen von einer Million Dollar oder mehr anmeldeten, im Vergleich zu 150 im Jahre 1930 und 513 im Jahre 1929. Von diesen 75 Steuerzahlern hatten 39 ein Einkommen von einer Million bis anderthalb Millionen, dreizehn ein solches von 500 000 bis 2 000 000 Dollar, zwölf von 2 000 000 bis 3 000 000, sieben von 3 000 000 bis 5 000 000 Dollar und vier ein Einkommen von 5 000 000 Dollar aufwärts.

Hieraus läßt sich klar ersehen, daß die großen Einkommen noch in bedeutenderem Maße als die kleinen Einkommen von der Krise in Mitleidenchaft gezogen wurden. Börsen- und andere spekulative Verluste übersteigen die Gewinne nahezu um das Vierfache. Insgesamt beliefen sich die zur Besteuerung angemeldeten Einkommen auf 13 231 352 042 Dollar gegenüber 17 220 753 620 im Jahre 1930 und 25 226 326 912 im Jahre 1929, in dem sie eine Rekordhöhe erreichten. Das Gesamteinkommen von Korporationen ging von 5 627 312 995 Dollar im Jahre 1931 auf 3 110 642 568 im Jahre 1931 zurück. Den Höchststand erreichte diese Einkommensklasse in der Nachkriegszeit im Jahre 1929 mit 11 653 886 002 Dollar.

Unter dem allgemeinen Einkommensrückgang litten natürlich auch die größeren Stiftungen für gemeinnützige Zwecke, unter denen die Rockefeller Foundation und die verschiedenen Carnegie-Stiftungen zu den bekanntesten gehören. Die 102 größeren Stiftungen verausgabten 1931 etwas über 54 Millionen Dollar, ein Betrag der einen er-

heblichen Rückgang gegenüber dem Jahre 1930 darstellt. Weit aus der größere Teil des Gesamtbetrages von rund 55 Millionen Dollar entfiel auf Unterstützung medizinischer und hygienischer und allgemeiner Erziehungseinrichtungen. Auf diese Zwecke entfielen insgesamt 30 Millionen gegen 46,5 Millionen Dollar im Vorjahre. Weitere größere Beträge wurden für Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Wohlfahrtspflege ausgegeben. Die Ausgaben für Wohlfahrtspflege waren mit 3,3 Millionen erheblich höher als die des Vorjahres mit 1,8 Millionen, was sich aus den infolge der Fortdauer der Wirtschaftskrise weiter gestiegenen Anforderungen an die soziale Hilfstätigkeit erklärt. Dafür gingen die Zuwendungen zur Förderung der Naturwissenschaften entsprechend zurück, sie betrugen im vergangenen Jahre nur 4,6 Millionen Dollar gegen 7,8 Millionen Dollar im Jahre 1930.

Um das Erbe des Hauses Habsburg

Bald nach Abschluß der Friedensverträge forderte die ungarische Regierung von Österreich die Ablieferung von Kunstschätzen des früheren kaiserlich-königlichen Hofes, die zum jogen. ungarischen „intellektuellen Patrimoine“ gehörten. Ungarn beanspruchte ferner die Hälfte aller Schätze in österreichischen Museen, Sammlungen, Bildergalerien und Bibliotheken, soweit sie Erbschaft der Kaiserfamilie waren. Nach langjährigen Verhandlungen hat ein Schiedsgericht unter dem Schweizer Richter Dr. Solbati ein Urteil gefällt, das wohl beide Parteien befriedigen wird. Österreich muß Ungarn 36 Manuskripte des Gerichtsarchivs in Wien, einschl. eines Drittels der Handschriften des Königs Corvinus, eine Anzahl Waffenausrüstungen, mehrere Silber ungarischer Mäler, Carrenos Porträt von Maria Theresia und Verhagens Gemälde „Der Empfang der päpstlichen Legaten durch den heiligen Stephanus“ ausliefern. Ungarn dagegen gibt Österreich zwei Bilder Wiener Ursprungs aus dem Jahre 1430, zwei Altarstücke, ein Porträt des Erzherzogs Max von Tirol und einige Waffen aus dem frühen Mittelalter zurück. Karls des Großen berühmtes Schwert und die sogenannten „goldenen Schiffe“, die nachweisbar von den Hunnen hinterlassen wurden und einen wichtigen Teil der Attila-Schätze bilden, bleiben in Wien. Die Krone Bosniens, des Königs von Transilvanien, behält einstweilen Österreich unter seiner Obhut, da jetzt auch noch ein drittes Land, nämlich Rumänien, seinen Anspruch auf diesen Besitz angemeldet hat.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Betr. Obligatorische Viehverversicherung
Der Landesausschuß hat bestimmt, daß als Umlage für den Rindvieh-Entschädigungsfonds für 1932/33
RM. 1.— für jedes Stück Rindvieh
zu zahlen ist.
Für den Pferde-Entschädigungsfonds und den Ziegen-

Entschädigungsfonds wird für 1932/33 von einer Beitrags-erhebung wieder abgesehen.

Die Verzeichnisse über den Bestand des hier am 1. 1932 vorhanden gewesen Rindviehs liegen in der vom 20. Januar bis 3. Februar ds. Jrs. einschl. im Hause Zimmer 8 während der Vormittagsdienststunden Einsicht offen. Anträge auf Berichtigung dieser Verzeichnisse können nur während dieser Zeit hier angebracht werden.
Hochheim am Main, den 16. Januar 1933.
Der Magistrat: Schloß

Betr. Ablieferung der Steuerkarten 1932.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Steuerkarten 1932 an das zuständige Finanzamt bis 15. Februar 1933 eingereicht sind. Die Karten können Rathaus Zimmer 6. zur Weiterbeförderung abgegeben werden.

Auch die Karten, bei denen eine Lohnbeschränkung ein Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht vermerkt ist, sind abzugeben.

Auf die Bekanntmachung des Finanzamts vom 2. J. 1933 wird verwiesen.
Hochheim am Main, den 18. Januar 1933.
Der Magistrat: Schloß

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern:
Wetter, anschließend Gymnastik 1; 6.45 Gymnastik 2; Wetter, Nachrichten; 7.20 Choral; 7.25 Konzert; 8.20 Handschellen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, 12.12 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert Nachrichten; 14.10 Werbefunk; 15. Gekelter Wetter; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, 17. Konzert.

Donnerstag, 19. Januar: 15.30 Jugendstunde; Zeitfragen; 18.50 Vortrag von Oberschulrat Haffinger; Neues aus aller Welt; 19.30 Unterhaltungskonzert; Cellokonzert; 21. Pillau, Städtebild; 22. Zeit, Nachrichten, Sport; 22.15 Lieder und Klavierstücke.

Freitag, 20. Januar: 16.30 Ein rheinischer Weber erzählt; 18.25 Buchstunde; 18.50 Vierzehnter; 19.30 ist es? Literarische Rätsel; 19.45 Konzert; 20. Wortspiel in Amerika spricht; 20.15 Wir fahren durch den Garg; 21.15 Unterhaltungskonzert; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 21. Januar: 10.10 Schulfunk; 15.30 J. stunde; 18.25 Vökt sich der Charakter aus der Stimmung; Vortrag; 18.50 Die Germanen in der Sage; Vortrag; 19.30 Zeitfunk; 20. Opernkonzert; 22.45 S. 23.30 Tanzmusik aus London.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Stützpunkt: Hochheim am Main

Am Sonnabend, den 21. Januar 1933 spricht im „Frankfurter Hof“ Frankfurter, Straße hier, P. Herr Pfarrer Knab aus Mainz-Gustavsburg über:

„Deutsche Not im Auslande mit Lichtbildern von einer Fahrt durch Jugoslawien“

wozu die Einwohner von Hochheim hiermit herzlich eingeladen werden. — Unkostenbeitrag 20 Pfg. Der Stützpunktleiter.

Rotkraut per Pfund 6
Gellerie Stück 5

zu verkaufen

Antoniushaus

Ein Transport schwerer hanneraner

Ferkel- u. Läufer-

Schweine von 12.— RM. an.

Max Krug, Hochheim, Tel. 48

Die billige Familien-Zeitschrift für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen Bildern und ein- und vierteljährlichen Tafeln und

1 hochinteressantes Buch im Vierteljahr für nur RM.

1.85

Anzahlung jedweden Buchs

Besuchstunde des Kosmos Gesellschaft der Naturfreunde - Stuttgart

WAHRE GESCHICHTEN

Die Zeitschrift der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues Heft!

50 Pf. Überall zu haben 50 Pf.

PROBENUMMERN GRATIS VOM VERLAG

DR. SELLE-EYSLER A.G., BERLIN SW 68

Holzverkäufe

aus dem Staatswalde der Oberförsterei Sonnenberg öffentlich und meistbietend:

1. Am Mittwoch, den 25. Januar 1933 in der Restauration „Waldhäuschen“

beim Forsthaus Wametal von 9.30 Uhr ab aus den Distrikten 26 (Hengberg, hinter dem Hölzhaderhäuschen), 27 b) (Bleidenstädterkopf), 31 (untere Maushed) und 107 b) (Risselborn, bei Josefshütte) der Forsterei Fasanerie.

A. Huhholz:

Vom Eichenstammholz aus Distrikt 31 die Holznummern 198, 199 und 224, sowie aus Distrikt 26 die Holznummern 350, 361, 362, 364, 373, 387, 425, 427, 433, 439, 454, 460, 474, 475, 481, 490, 496, 537, 544 und 548; im ganzen 23 Stüd mit 17.24 fm. Eichenholz 2 cm (2.20 m lang), 1 Eichenstamm AL 3 mit 0.84 fm., 39 Lärchenstämme der Stammklassen 1a — 3a mit 34.37 fm., Lärchenknüppel 2 cm (2.20 m lang).

B. Brennholz

Eichenholz 308 cm, Knüppel 113 cm; Buchenholz (darunter auch Sainbuchen, Eichen und Kastanien) 54 cm; Knüppel 29 cm, Reiser I. AL 9 cm; Birkenholz 1 cm; Lärchenholz 4 cm, Knüppel 1 cm; Fichten-Brennholz - und Knüppel - 46 cm, Reiser I. AL 2 cm. Das Eichenholz 3. L. als Ruderholz verwertbar. Erst werden die Stämme dann Schichtholz und Brennholz ausgebaut.

2. Am Samstag, den 28. Januar 1933 im Hinkelhaus beim Bahnhof Auringen-Medenbach v. 9.30 Uhr ab aus den Distrikten 11 b) (Zwölfsbüchen) und 15 (Helsenberg) der Forsterei Breimthal.

Eichenholz (2.4 m lang), 8 cm, Brennholz (1.50 m lang) 22 cm, Knüppel (1.5 m lang) 115 cm; Buchenholz (1.20 und 1.30 m lang) 27 cm, Brennholz: 324 cm, Knüppel 62 cm, ferner je 1 cm Birken- und Aspenknüppel.

3. Am Montag, den 30. Januar 1933 von 9.30 Uhr ab zu Wiesbaden-Sonnenberg im Kaiserhof, Restauration Röhler aus dem Distrikt 107 a) (Risselborn) der Forsterei Fasanerie und dem Distrikt 144 b) der Forsterei Sonnenberg:

Buchenbrennholz 431 cm, Knüppel 81 cm, Reiser I. AL 86 cm, Wellen 10.75 Hdt.

Bei allen nicht zum Verkauf kommenden Nummern ist das Nummernschild blau gekreuzt.

Wiesbaden-Sonnenberg, den 17. Januar 1933.

Der Preussische Staatsoberförster Oberförsterei Sonnenberg

Kein Haushalt ohne Latscha

Vollheringe	5 Stück	19
Heringe	Milchner 3 Stück	22
Rübensyrup	Pfd.-Paket	27
Rübensyrup	2 Pfund-Eimer	50
Gemischte	lose, Pfund	38
Marmelade	2 Pfund-Eimer	72

Preise nur gültig bis einschließl. 25. Jan. 1933

Latscha
Latscha liefert Lebensmittel

Das Buch zum Film!

Irmgard Keun

Gilgi

eine von uns

Der Roman des jungen Mädchens von heute

Ferner erschien von Irmgard Keun

Das kunstseidene Mädchen

Jeder Band

in Pappe M. 3.80

in Leinen M. 4.80

UNIVERSITÄT BERLIN

Wieder 5 Pfund abgeben!

Wie viele können von sich sagen? W. aktivierten Hormontabletten
LEANOGIN-DP
nach Dr. Richard Leaning, werden auf regelmäßige Gewichtszunahme wirken können.
DRAGEES beschleunigen flüssige Körperfett auf dem Wege, der wieder frisch und
Broschüre und Proben-Wochenpack 42 Pf. Kurpack 126 Pf. in allen Apotheken
LEANOGIN-Ges. Dr. Richard Leaning Berlin NW